



Leseprobe aus Oppermann, Winter, Harder, Wolff und Schröer, Lehrbuch
Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen, ISBN 978-3-7799-3091-4

© 2018 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3091-4)

isbn=978-3-7799-3091-4

Einleitung

Claudia Harder, Carolin Oppermann, Wolfgang Schröer,
Veronika Winter und Mechthild Wolff

Das Lehrbuch „Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen“ für Personen in der Lehre, Aus- und Fortbildung sowie für interessierte Fachkräfte vermittelt Theorie und bindet Erfahrungen aus der Implementationspraxis von Schutzkonzepten mit ein. Worum es in dem Lehrbuch konkret geht, veranschaulichen die vier nachfolgenden Situationsbeschreibungen:

In der Wohngruppe X findet die Erzieherin Elke den 15-jährigen Marc am Abend alkoholisiert, aber ansprechbar und mit heruntergelassener Hose im Bad vor. Zum Schutz der Jugendlichen sowie der MitarbeiterInnen wurde vereinbart, dass in solchen Grenzkonstellationen unbedingt das Vier-Augen-Prinzip zu gelten hat. Elke greift zu ihrem Diensthandy und versucht, einen ihrer Kollegen bzw. eine ihrer Kolleginnen zu erreichen – vergeblich. Es nimmt niemand ab, besetzt; nur Volker geht ran mit den Worten: „Ist gerade ganz schlecht, ich rufe in 5 Minuten zurück.“ Elke überlegt hin und her, was sie nun tun soll. Sie zieht Marc erst einmal die Hose hoch und entscheidet sich, ihn in sein Zimmer zu bringen. Dort gibt sie ihm reichlich Wasser und legt ihn in sein Bett, wo er auch sofort einschläft.

- Wie würden Sie sich in einer derartigen Situation verhalten? Wie würde in Ihrer Organisation mit einem derartigen Vorfall umgegangen werden? Würden Sie in Ihrem Team das Geschehen reflektieren und diskutieren?

Der 37-jährige Moritz Klein lebte im Alter von 9 bis 15 Jahren in einem katholischen Kinderheim und wurde dort von dem damaligen Heimleiter Pater Johannes sexuell missbraucht. Nach einer Psychotherapie hat sich Moritz entschieden, sein Schweigen zu brechen. Moritz ist überzeugt, dass Pater Johannes nicht nur ihn, sondern auch einige andere Kinder missbraucht hat. Moritz wendet sich darum an den jetzigen Heimleiter Pater Benedict mit der Bitte, ihm den Kontakt zu dessen Amtsvorgänger und seinen mutmaßlich betroffenen Mitschülern herzustellen. Er erfährt von Pater Benedict, dass Pater Johannes schwer erkrankt ist und seit kurzem in einem Pflegeheim lebt. Pater Benedict bewegt Moritz' Bericht sehr und er möchte klären, ob die Vorwürfe gegen Pater Johannes berechtigt sind. Außerdem möchte er die Jugendämter, die Aufsichtsbehörde und die Polizei

informieren, um deutlich zu machen, dass er jeden Verdachtsfall von sexuellem Missbrauch konsequent verfolgt und nichts unter den Teppich kehren wird.

- Welche datenschutzrechtlichen Regelungen gelten hier? Darf Pater Benedict hier Informationen weitergeben? Muss er Informationen weitergeben?

Nadine ist neu in ihrer Pfadfindergruppe und das erste Mal im Zeltlager dabei. Zum Abend hin gibt Sandra, die Betreuerin, den Mädchen immer Gute-Nacht-Küsschen. Nadine ist das unangenehm, und sie spricht eines Abends Sandra darauf an. Die lacht und sagt, dass sie sich mal nicht so anstellen solle, das mache sie hier schon immer so und die anderen Mädchen hätten sich noch nie beschwert. Sie wolle doch nicht dieses liebgewordene Ritual stören?

- Wie wird in Ihrer Organisation mit dem Thema „Nähe und Distanz“ umgegangen? Werden derartige Situationen reflektiert? Welche Handlungsoptionen hätte Nadine, um sich wohler zu fühlen?

Beim Schul-Wandertag fordert die 21-jährige Referendarin Katja den 17-jährigen Sören nach dem gemeinsamen Baden im See auf, ihr den Rücken einzucremen. Unter den „anfeuernden“ Kommentaren und dem Gelächter seiner Mitschüler cremt Sören nicht nur Katjas Rücken, sondern auch ihr Gesäß und die Oberschenkel ein. Katja lässt ihn gewähren und erklärt ihm anschließend für alle hörbar, er sei ein wahrer Frauenverstehrer, fast sei sie schwach geworden. Dies wird von Sörens Klassenkameraden mit lautem Gejohle kommentiert. Die Lehrerin Kim hat die Szene mit Unbehagen beobachtet und überlegt, wie sie sich dazu verhalten soll.

- Wie würden Sie sich verhalten?

Derartige exemplarische Situationen, Fragen und Reflexionen um Grenzsituationen, Grenzverletzungen, Gefährdungen, Achtsamkeit, Präventions-, Interventions- und Aufarbeitungsprozesse, wie sie von den AkteurInnen in Organisationen alltäglich hergestellt werden, fließen im Laufe dieses Lehrbuches immer wieder mit ein. Sie stellen den Kern von organisationalen Schutzkonzepten dar, wie sie im Folgenden behandelt werden.

Eine organisationale Perspektive auf Schutz und Gefährdungen in Organisationen

Nachdem im Jahr 2010 zahlreiche Fälle von sexuellem Missbrauch in Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen, bekannt geworden sind, hat sich die Diskussion um Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt in solchen Organisationen verändert. Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt in Organisationen wurden nicht nur in einer breiteren Öffentlichkeit und fachpolitisch diskutiert (Fegert/Wolff 2015, S. 15), sondern die Diskussion hat inhaltlich eine Perspektiverweiterung erfahren. Die Entstehung und Bearbeitung von Gewalt wird nicht mehr auf eine Täter-Opfer-Dynamik verengt, sondern als Täter-Opfer-Institutionen-Dynamik verstanden (vgl. Wolff 2014). Dies bedeutet, dass Organisationen mit ihren Strukturen, Kulturen und alltäglichen Interaktionsmustern weiter in den Fokus gerückt sind und betrachtet wird, wie diese Gewalt verhindern, aber auch befördern können. In dieser Perspektive wurden vom runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich“ (2011) organisationale Schutzkonzepte gefordert sowie Mindeststandards an jene Schutzkonzepte sowie Leitlinien formuliert (Wolff/Fegert/Schröder 2015; Allroggen et al. 2017). Seither haben sich viele Einrichtungen mit Schutzkonzepten auseinandergesetzt und sich auf den Weg hin zu schützenden Strukturen und einem achtsamen, organisationalen Miteinander gemacht. Dabei muss jedoch festgehalten werden, dass auf der einen Seite viele Einrichtungen sensibel für das Thema Schutzkonzepte geworden sind und präventive Einzelmaßnahmen entwickelt und implementiert haben, auf der anderen Seite aber Einrichtungen kaum über ein umfassendes Schutzkonzept im Sinne eines umfassenden, partizipativen, organisationalen Bildungsprozesses verfügen und noch zahlreiche Hindernisse und Hürden in der Praxis hin zu einem solchen Konzept zu konstatieren sind (vgl. Schloz/Allroggen/Fegert 2017; Kampert 2017; Rusack/Kampert 2017; UBSKM 2013).

Qualifizierung von MitarbeiterInnen als wesentlicher Faktor zur Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten

Eine der wesentlichen Herausforderungen in Bezug auf eine gelingende Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten ist die Antwort auf die Frage, wie diese zu einem gelebten Alltag in den Einrichtungen werden können. Dafür bedarf es einer eindeutigen Haltung von Einrichtungsleitun-

gen zum Thema, zeitlicher, finanzieller und personaler Ressourcen. Auch die Aufklärung und Information von beteiligten AkteurInnen (insbesondere der Kinder und Jugendlichen) und die umfassende Partizipation aller Beteiligten und letztlich die Qualifizierung und Kompetenz der Mitarbeitenden sind für die Umsetzung unumgänglich (vgl. Schloz/Allroggen/Fegert 2017). So bedarf es zum einen qualifizierter MitarbeiterInnen, um organisationale Lernprozesse zu gestalten, zum anderen sind es die MitarbeiterInnen in Organisationen, die die wesentlichen AkteurInnen in der alltäglichen Herstellung von Schutz vor Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt darstellen. Gleichwohl herrscht Unsicherheit unter den Mitarbeitenden im Umgang mit dem Thema (vgl. Rusack/Kampert 2017; Liebhardt/Fegert 2015). Der Wunsch nach Unterstützung ist hoch. Der dadurch ableitbare erhebliche Fort- und Weiterbildungsbedarf wird durch die Ergebnisse der Online- und Fragebogenbefragung von Betreuungspersonen im Rahmen des Projektes „Ich bin sicher!“ bestätigt: 60 % der Befragten geben an, zusätzlichen Qualifizierungsbedarf zum Thema Schutzkonzepte zu haben (vgl. Allroggen et al. 2017, S. 55). Die Begleitforschung zum im Folgenden näher dargestellten Online-Kurs „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“ legt außerdem nahe, dass das Vorhandensein von Schutzkonzepten und in der Folge die konkrete Berufserfahrung mit Schutzkonzepten sowie das entsprechende Wissen und die entsprechenden Handlungskompetenzen zum Thema Schutzkonzepte nicht unabhängig voneinander existieren – es besteht ein hoher Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein eines Schutzkonzeptes sowie der konkreten Berufserfahrung und einer hohen Einschätzung von Wissen und Handlungskompetenzen zum Thema Schutzkonzepte. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass der angesprochenen Unsicherheit durch geeignete Weiterbildungsmaßnahmen gut begegnet werden und damit der Grundstein für eine gelingende Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten gelegt werden kann.

Zur Historie dieses Lehrbuchs: Der E-Learning-Weiterbildungskurs „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“

In dieser Perspektive ist der E-Learning-Weiterbildungskurs „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“ entstanden. Der Kurs wurde entwickelt von der Universität Hildesheim sowie der Hochschule Landshut. Aus diesem Kurs geht nun dieses Buchprojekt „Lehrbuch Schutzkonzepte in pädagogischen Organisationen“ hervor.

Der Online-Kurs ist dabei Teil eines umfassenderen E-Learning-Qualifizierungsprogramms, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde. Den ersten Teil dieses Qualifizierungsprogramms stellt der Online-Kurs „Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch“ dar, der von der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm im Zeitraum von 2011 bis 2014 entwickelt und evaluiert wurde (<https://missbrauch.elearning-kinderschutz.de/>). Der zweite Teil dieses Programms ist das Verbundprojekt „ECQAT – Entwicklung eines E-Learning-Curriculums zur ergänzenden Qualifikation“, innerhalb dessen in der Zeit von 2014 bis 2017 die Universitäten Bielefeld, Hildesheim, die Hochschule Landshut und das Universitätsklinikum Ulm vier weitere Online-Kurse zur vertiefenden Beschäftigung mit den folgenden Themen entwickelt haben:

1. Online-Kurs: Traumatherapie (Universität Bielefeld)
2. Online-Kurs: Traumapädagogik (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm und die Kinder- und Jugendpsychiatrische Klinik der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel)
3. Online-Kurs: Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten (Universität Hildesheim und Hochschule Landshut)
4. Online-Kurs: Leitungswissen Kinderschutz in Institutionen – ein Online-Kurs für Führungskräfte (Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm) (<https://ecqat.elearning-kinderschutz.de/>)

Ziel des Kurses „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“, der didaktisch und inhaltlich von den HerausgeberInnen dieses Buches gestaltet wurde, war es, Mitarbeitende von Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen (Kinder- und Jugendwohnheime, Kitas, Schulen, Internate, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Freizeitorganisationen), darin zu unterstützen, dass ihre Organisationen sichere Orte für die Kinder und Jugendlichen werden bzw. bleiben. Durch verschiedene didaktische Materialien, wie wissenschaftliche Grundlagentexte, Rechtstexte, Videoclips, Zeitungsartikel, Wimmelbilder und Übungen erhalten die Teilnehmenden Wissen zum Thema Schutzkonzepte, und sie werden zu Reflexionen und Perspektivübernahmen motiviert. Die Teilnehmenden wurden auch angeregt, das Gelernte immer wieder auf ihre eigene Organisation zu übertragen. Sie erhielten zudem wesentliche Impulse und Anregungen für die Durchführung von Gefährdungsanalysen

und die Implementierung von Schutzkonzepten in ihren Einrichtungen. Innerhalb der Projektlaufzeit haben insgesamt drei Kohorten (eine Kohorte ca. 150 Teilnehmende) diesen Kurs durchlaufen. Jede Kohorte wurde dabei gebeten, Rückmeldungen zum Kurs im Rahmen von quantitativen Befragungen, qualitativen Telefoninterviews oder einer Kommentarfunktion zu geben, auf deren Basis der Kurs dann weiterentwickelt wurde.

Um die Lehr- und Lerninhalte des Kurses „Schutzkonzepte in Organisationen – Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten“ weiter zu verbreiten und zu verstetigen, ist im Team Hildesheim/Landshut die Idee zu diesem Lehrbuchprojekt entstanden. Es richtet sich zum einen explizit an Menschen, die sich in Ausbildung befinden (Studierende, Auszubildende), damit sie sich als zukünftige Fachkräfte in Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen, frühzeitig mit dem Thema Grenzverletzungen, Missbrauch und Gewalt in Organisationen auseinandersetzen und somit auch zu einer Enttabuisierung beitragen (vgl. Schloz/Allroggen/Fegert 2017, S. 29). In diesem Zusammenhang ist das Buch auch für Lehrende gedacht, die es in ihrem Unterricht nutzen können. Zum anderen richtet es sich an Menschen im Fort- und Weiterbildungsbereich: zum einen an jene, die Fort- und Weiterbildungen durchführen, zum anderen an Mitarbeitende von Organisationen, die in ihren Einrichtungen die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten anstoßen bzw. diese weiterentwickeln möchten. Ähnlich wie oben formuliert, besteht das Ziel dieses Lehrbuchprojektes in der Wissensvermittlung. Um Wissen zu verinnerlichen, werden Diskussionen angeregt und Perspektivübernahmen sowie Reflexionen angeleitet. Personen, die sich mit dem Thema befassen, müssen immer mal wieder innehalten, um das Gelernte auf den eigenen Arbeitsalltag zu übertragen, sei es im Rahmen von Praktika oder Nebenjobs, einem Ehrenamt oder einer hauptamtlichen Erwerbsarbeit in Organisationen, die Verantwortung für Kinder und Jugendliche tragen. Wir möchten dadurch Impulse und Anregungen zur Durchführung von Gefährdungsanalysen und Implementierung und Weiterentwicklung von Schutzkonzepten geben.

Zum Aufbau des Lehrbuchprojektes

Aus der (digitalen) Entstehungsgeschichte des Online-Kurses ist die Konzeption dieses Lehrbuchprojektes entstanden. Um alle Lehr- und Lernmaterialien (Videos, Arbeitsblätter etc.) des Online-Kurses zur Verfügung stellen zu können, ist das Projekt in einen analogen und digitalen Bereich aufgeteilt. Neben dem Lehrbuch erhalten Sie als LeserIn dieses Buches Zugang zum

Online-Material. Darin können Sie auf verschiedene Lehr- und Lernmaterialien zugreifen.¹

Das Buch gliedert sich insgesamt in drei thematische Bereiche: Im ersten Bereich „Grundlegungen: Achtsame Organisationen und Persönlichkeitsrechte“ werden Sie in das Thema eingeführt. Es geht um grundsätzliche Dar- und Überlegungen zu Schutzkonzepten und Gefährdungsanalysen sowie zu einer Kultur der Achtsamkeit. Ferner finden Sie in diesem ersten Bereich zwei Rechtstexte zu Persönlichkeitsrechten sowie zu den Rechten von Kindern und Jugendlichen im Erziehungsverhältnis.

Im zweiten Teil des Buches „Zugänge: Organisationale Prozesse und Akteure“ wird die Perspektive auf die Herstellung von Schutz – eine organisationale Perspektive – verdeutlicht. Es geht um grundsätzliche Überlegungen zur Herstellung von Organisationen, explizit um Gefährdungslagen und Schutzfaktoren in Organisationen sowie um die Betrachtung der Entstehung von Grenzkonstellationen. Darüber hinaus werden zentrale AkteurInnen in den Organisationen – die AdressatInnen, die Mitarbeitenden sowie die Führungs- und Leitungskräfte – in den Blick genommen. Zugleich wird ihre Rolle bei der Herstellung von Schutzkonzepten erläutert. Dieser Teil endet mit einem Rechtskapitel zum Thema Datenschutz.

Mit diesen beiden Teilen sind sodann die wesentlichen Voraussetzungen für den dritten Teil „Schutzprozesse: Gefährdungsanalysen, Prävention, Intervention und Aufarbeitung“ geschaffen. Es geht hier darum, Methoden zur Durchführung von Gefährdungsanalysen zu betrachten sowie Präventions-, Interventions- und Aufarbeitungsprozesse zu diskutieren. Zum Thema Prävention wird in einem eigenen Kapitel ein im Rahmen von Schutzkonzepten viel diskutiertes Verfahren – ein Beschwerdemanagementsystem – vorgestellt. Zu den Themen Intervention sowie Rehabilitation und Schadensausgleich finden Sie zudem je ein Rechtskapitel. Am Ende des Lehrbuches finden Sie außerdem ein Glossar, in dem die wichtigsten Begriffe definiert und erläutert werden.

Die einzelnen Beiträge beinhalten verschiedene didaktische Elemente, die durch unterschiedliche Piktogramme gekennzeichnet sind. Die Piktogramme leiten dabei durch die Texte und machen deutlich, um welches Material es sich handelt.

1 Wie Sie auf das Online-Material zugreifen können, erfahren Sie in der „Anleitung der Online-Materialien“ zum Abschluss dieser Einleitung.

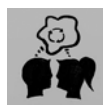
Grundlagentexte. Das Kernstück des Buches bilden die Grundlagentexte, die mit dem rechts abgebildeten Piktogramm versehen sind. Diese Texte basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Diskursen und bilden somit die Wissensgrundlage für die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten in Theorie und Praxis. Studierende bzw. Auszubildende erhalten über diese Texte theoretisches Faktenwissen, das sie über die entsprechenden Lehrveranstaltungen hinaus in erste Arbeitsumgebungen tragen können, und Fachkräfte in Fort- oder Weiterbildung reichern ihr vorhandenes Praxiswissen mit Spezifika für den Bereich Schutzkonzepte-Entwicklung und -Implementierung an.



Rechtsgrundlagen. Nicht weniger wichtig für die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten ist das Wissen über die entsprechenden rechtlichen Grundlagen. Diese sind in Texten unter dem rechts aufgeführten Piktogramm aufbereitet. Außerdem weist das Piktogramm innerhalb aller Texte auf besonders wichtige rechtliche Begebenheiten hin.



Austausch, Reflexion. Unter diesen Piktogrammen finden sich die Stellen in den Grundlagentexten, die sich in besonderem Maße zum Austausch (z. B. in Lerngruppen, mit KollegInnen, in Teamsitzungen oder in BeraterInnenkonstellationen) und zur eigenen Reflexion eignen. Teils werden hierfür gezielte Fragen formuliert, teils gilt es die entsprechenden Textstellen eigenständig zum Austausch und zur Reflexion zu nutzen.



Online-Material. Wenn Sie dieses Zeichen im Text sehen, ist dies als Hinweis auf das Online-Material zu verstehen. Hier finden sich zu den einzelnen Beiträgen entsprechend zugeordnete Videoclips mit ExpertInnen aus der Praxis, vertiefende Texte sowie Übungsmaterialien. Die Übungsmaterialien sind dabei bearbeit- und ausdrückbar. Somit können sie sowohl für Lehrveranstaltungen, Gruppen- oder Lernarbeiten als auch für die konkrete Entwicklung von Schutzkonzepten in Organisationen verwendet werden.



Tipp. Wann immer es passend zu den Textinhalten weiterführende (Informations-)Materialien und Aspekte gibt, werden Sie mit einem Piktogramm darauf aufmerksam gemacht.



Am Ende des Textes finden Sie unter diesem Piktogramm Fragen, die der Wiederholung und Diskussion der Lerninhalte dienen. Dies hat zum Ziel, das in den Texten aufgeführte Wissen zu vertiefen und zu verfestigen.



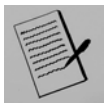


Auf dem Weg zu einem organisationalen Schutzkonzept sind verschiedene Schritte zu gehen. Zum Ende der wissenschaftlich fundierten Grundlagen-texte findet sich jeweils eine Aufgabe, die sich auf den Lerninhalt bezieht und die (meist mit unterstützendem Online-Material) bearbeitet werden kann. Die Aufgabenstellung beginnt hierbei immer mit einer Situationsbeschreibung, die gedanklich in eine für diese Aufgabe relevante Situation versetzt. So wird für Studierende/Auszubildende ein praxisrelevanter Kontext aufgemacht, in dem die Aufgabe fiktiv gelöst werden kann. Hier wird zudem der Transfer in Arbeitsumfelder gefördert, und für den Fort- und Weiterbildungsbereich werden entsprechende Anknüpfungspunkte aufgezeigt.

Für die tatsächliche Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten sind diese Aufgaben als Anregungen auf dem Weg zu einem organisationalen Schutzkonzept zu verstehen. Schutzkonzepte werden in diesem Lehrbuch als partizipativer Organisationsentwicklungsprozess verstanden, die idealerweise in einem dialogischen Prozess bearbeitet werden.



Zur Unterstützung und Hilfestellung bei der Aufgabenbearbeitung werden unter diesem Piktogramm gezielte inhaltliche Fragen gestellt und Anregungen gegeben.



Am Ende des Kapitels besteht die Möglichkeit, sich Notizen zu den Inhalten, den Fragen, der Aufgabenbearbeitung und/oder den eigenen Reflexionen zu machen.



Literatur. Unter diesem letzten aufgeführten Piktogramm finden sich sowohl weiterführende Literaturempfehlungen als auch die Literaturangaben zu den entsprechenden Texten.

Die Piktogramme sowie die dazugehörigen Beschreibungen finden Sie in tabellarischer Form komprimiert noch einmal zum Ausdrucken in den Online-Materialien sowie im Anhang.

Die Verbindung aus analogen und digitalen Lehrbuchanteilen

Unsere Bestrebung ist es, mit dem Lehrbuch eine Wissensgrundlage zum Thema Schutzkonzepte zu schaffen und darüber hinaus an die Entwicklung und Implementierung von Schutzkonzepten heranzuführen. Wir möchten auch erste Praxisansätze dokumentieren und Anstöße für die Entwicklung eines Schutzkonzeptes in der eigenen Organisation geben. Damit gehen wir